

Echo Mariens Königin des Friedens

November - Dezember 2004 - Herausgeber: *Eco di Maria*, c. p. 149, I - 46100 Mantova (Italia) - J. 20, Nr. 11-12
Sped. a.p. art.2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

178



Botschaft Mariens vom 25. September 2004:

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, dort Liebe zu sein, wo Hass ist, und Nahrung, wo Hunger ist. Öffnet eure Herzen, meine lieben Kinder, und mögen eure Hände ausgestreckt und freigebig sein, damit durch euch jedes Geschöpf Gott dem Schöpfer dankt. Betet, meine lieben Kinder, und öffnet euer Herz der Liebe Gottes, ihr könnt es aber nicht, wenn ihr nicht betet. Deshalb betet, betet, betet. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe sein

Dass ich Liebe bringe, wo man sich hasst, liest man in einem schönen Gebet, das dem hl. Franziskus zuerkannt wird, was an sich schon ein mutiges Lebensprogramm darstellt. Maria geht noch darüber hinaus: **Ich rufe euch auf, dort Liebe zu sein, wo Hass ist.** Es geht nicht allein darum, Liebe zu überbringen, wir sind eingeladen, Liebe zu sein. Die Klarstellung Mariens beseitigt jede Illusion dem Franziskus-Gebet nachzukommen, wenn man nur das eine oder andere gute Werk vollbringt. Es reicht nicht, ein bisschen Liebe zu überbringen, ein wenig von unserem Geld schenken, von unserer Zeit; man muss Geschenk für die anderen sein, wie Franziskus, wie Maria, wie Jesus. Jegliche Beschränkung an Liebe bedeutet Verschließung zur unbegrenzten Liebe des Vaters, jede Grenze ist Umschließung eines Gefängnisses, in dem wir vergeblich Jenen suchen, *den selbst der Himmel und die Himmel der Himmel nicht fassen* (vgl. 1 Kön 8,27).

Wenn wir diese Mentalität nicht ablegen, die wir oberflächlich als *pharisäisch* bezeichnen, bleiben wir dem Wirken des Heiligen Geistes verschlossen, und was wir tun hat kein Gewicht in der Geschichte der Rettung der Welt. Sicher ist es nicht leicht, in uns solche Bekehrung zu bewirken, im Gegenteil, es ist undenkbar anzunehmen, diese nur aus unserer Kraft zu erreichen. Trotzdem ist sie nötig, wenn wir den Einladungen und Ermahnungen Mariens Folge leisten wollen. Vielleicht lässt Sie sich deshalb nicht von unserer Lauheit vereinnahmen und mit Beharrlichkeit, unendlicher Geduld, mütterlicher Sorge, ruft Sie uns zur *Hingabe* und zum *Gebet* auf.

Liebe sein bedeutet Jesus in uns zu leben, besser noch, zulassen, dass Er in uns lebe, was nur möglich ist, wenn wir dem Heiligen Geist die größtmögliche Wirkungsfreiheit in uns erlauben und uns ohne Heuchelei wirklich Gottvater überlassen. Dies sollte unser Gebet sein, unser einziges Gebet: *Hier bin ich Vater, es geschehe mir nach Deinem heiligen Willen*, wie es im Vaterunser enthalten ist, das wunderbare Gebet, das uns Jesus gelehrt hat und dem Er in Seinem Leben gefolgt ist, seit Seinem Aufenthalt als Zwölfjähriger im Tempel (vgl. Lk 2,42-49), bis zum Ölberg (vgl. Lk 22,42) und bis zu Seinem letzten Atemzug (vgl. Lk 23,46). *Habt keine Angst, öffnet Jesus die Tore*, ruft uns vom Anfang des



Pontifikates unser großer Papst zu. Keine Angst vor der Liebe Jesu. Die Tore unseres Herzens seien Jenem gegenüber offen, weit offen, damit Er in uns leben kann.

Maria weiß unser Herz vorzubereiten (Sie macht es schon), dass es gastfreundlicher wird, nicht so unwürdig, den großen Herrn zu empfangen. Jesus in uns und Ihm völlig hingegeben, **um dort Liebe zu sein, wo Hass ist, und Nahrung, wo Hunger ist.** Wohnt Er wirklich in unserer Seele, werden wir in Ihn aufgehen; in unseren Seelen werden dann an Stelle unserer Züge Seine Züge erscheinen, wir werden wahre Nahrung für jene sein, die hungern, und zwar für jeglichen Hunger: Wir werden lebendige Eucharistie. Mit dem lebendigen Jesus in unserem Herzen, wird unser Herz stets **offen** sein, weil sich Jesus nicht einschließen lässt, unsere Hände werden **ausgestreckt und freigebig** sein, weil über unsere Seine Hände ausgestreckt sind, immer bereit zu segnen, anzunehmen, dienen, unterstützen, trösten. Somit kommt **alle Kreatur** in Berührung mit Jesus und dankt **Gott dem Schöpfer**.

Habt Mut! Bitten wir Jesus, Er möge unser Anerbieten annehmen; wohl ist das ein miserables Ding, aber Jesus wird es annehmen, weil es alles ist, was wir haben (vgl. Mk 12,41-44). Er wird es nicht ablehnen, weil Maria es für uns überreichen wird. Das ist das Gebet, das das **Herz der Liebe Gottes öffnet**, das das Wunder erwirkt, in Fülle unsere Taufe zu leben. Das ist das Gebet, zu dem uns Maria aufruft, damit Hass, Hunger, Gewalt von der Erde verbannt wird und sich ein Reich der Liebe öffnet. Füge diesem Gebet dein Leid, deinen Schmerz, deine Hoffnung, deine Freude, hinzu, all das, was du besitzt und lebst, und es wird Jesus in dir, **durch dich**, in der Welt wie die Sonne aufgehen. *N. Quattrocchi*

Botschaft Mariens vom 25. Oktober 2004:

„Liebe Kinder, dies ist die Zeit der Gnade für die Familie und deshalb rufe ich euch auf, das Gebet zu erneuern. Möge Jesus im Herzen eurer Familie sein. Lernt im Gebet all das zu lieben, was heilig ist. Folgt dem Leben der Heiligen nach, damit sie euch Anregung und Lehrer auf dem Weg der Heiligkeit sein mögen. Möge jede Familie Zeuge der Liebe werden in dieser Welt ohne Gebet und Frieden. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Möge Jesus im Herzen eurer Familie sein

Während es scheint, dass in dieser Zeit die „Institution“ Familie begraben wird, zumindest nach katholischen Richtlinien, sagt uns Maria: **Dies ist die Zeit der Gnade für die Familie.** Das Individuum, die Gemeinschaft, die Nationen, die Familien durchleben im Moment eine äußerst schwierige Zeit, und trotzdem ist sie eine **Zeit der Gnade**. Wieso? Maria weiß, und auch wir müssten es wissen, *die Mächte der Unterwelt werden sie* (die Kirche unseres Herrn Jesus) *nicht überwältigen* (vgl. Mt 16,18), und je mehr der Himmel und die Erde erschüttert sein werden, desto näher wird unsere Befreiung sein (vgl. Lk 21,28).

Bedenkt die gegenwärtige Zeit: Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, als wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen, die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts (Röm 13,11-12). Die Waffen des Lichts anlegen, d.h. sich mit der Liebe Gottes bewaffnen, *Jesus anlegen*, aus Ihm leben. Daher ladet uns Maria ein, **das Gebet zu erneuern**. Gott ist bereit, die Gnade auf die Familie und die Welt auszugießen, wenn wir das ehrlich wünschen und erleben. Tauchen wir ins Gebet ein, wie uns Maria empfiehlt und nachdrücklich einladet. Es genügt nicht, Gebete zu *sprechen*, das Gebet muss *gelebt* werden, es ist nötig, mit dem Leben zu beten. *Angesichts des Erbarmen Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst* (Röm 1,2).

Möge Jesus im Herzen eurer Familie sein. Nehmen wir den Wunsch Mariens ernst; die Familie auf Jesus aufbauen, zulassen, dass sie von Ihm beseelt und im Leben erhalten wird (das ist die Sendung eines jeden Herzens), bedeutet, sie von jeder Falle und Gefahr zu bewahren, sie *heilig und unbefleckt* zu erhalten, nach dem Wunsch Christi für Seine Kirche (vgl. Eph 5,27); es bedeutet, die Familie zum anfänglichen Modell zurückbringen, das in Gott selbst

und im dreifaltigen Geheimnis Seines Lebens wurzelt (Johannes Paul II., *Brief an die Familien*, Nr. 6).

Mit Jesus im Herzen ist die Familie tatsächlich eine kleine Kirche, häusliche Kirche, lebendige Zelle der Kirche und der ganzen Gesellschaft; in ihr erlebt man die Lebendigkeit der dreifaltigen Liebe. Diese hohe Meinung über die Familie, ruft zu einem Einsatz im Glauben auf, der unverkennbar auf die Heiligkeit abzielt.

Lernt im Gebet all das zu lieben, was heilig ist, d.h. all das, was in Gott und von Gott ist und was Er uns schenken will. *Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worten fassen können* (vgl. Röm 8,26).

Folgt dem Leben der Heiligen nach, damit sie euch Anregung und Lehrer auf dem Weg der Heiligkeit sein mögen. Das Fest Allerheiligen ist nahe; jetzt wissen wir, worum wir bitten sollen: Nicht um irgendeine Unterstützung, sondern sie mögen uns anregen und seien uns Lehrmeister auf dem Weg zur Heiligkeit. In Jesus wird die Familie Frieden, Einheit, Liebe finden: Sie wird die Kraft aufbringen gegen alle Gewalt der Zersetzung, und Weisheit, um jegliche Täuschung zu enttarnen, Mut, um jegliche Prüfung durchzustehen. So wird die Familie im Geist lebendig bleiben und daher **Zeuge der Liebe in dieser Welt ohne Gebet und Frieden werden.** Maria richtet diese Einladung an **jede Familie**; niemand fühle sich daher ausgeschlossen, niemand erachte sich unfähig oder unwürdig. Niemand kann auf die eigenen Kräfte bauen, aber jeder kann mit Gott rechnen und aus Ihm die Gnade schöpfen, die in dieser Zeit in Übermaß ausgeschüttet wird.

N.Q.

„Jesus im Mittelpunkt!“

In Rom haben sie sich getroffen um öffentlich zu bezeugen, dass Jesus der Mittelpunkt ihres Lebens ist, und um dies mutig an andere weiter zu geben. Der Kontext: eine Evangelisierungsmission, die sie in die Mitte der Hauptstadt trug unter dem sinnigen Motto: „Jesus im Zentrum“.

Die Rede ist von den in der Petersstadt vom 1.-10. Oktober versammelten Jugendlichen und, mit ihnen, Vertreter verschiedener Laienvereinigungen, zusammengekommen zum **Ersten europäischen Treffen der Jugendgruppen der eucharistischen Anbetung** (begonnen am 6.): das Unternehmen lebte auf im Andenken an die gemeinschaftlichen Erfahrungen der jungen Menschen bei der eucharistischen Anbetung und auf Einladung des Papstes, *die Eucharistie ins Zentrum des eigenen Lebens zu stellen* (Tor Vergata am Ende des Weltjugendtages 2000).

Die Stimme war die von Mons. Mauro Parmeggiani, der in Medjugorje am Jugendfest im August anwesend war, als Tausende Jugendlicher sich problemlos anziehen liessen durch die lebendige Gegenwart Christi im Allerheiligsten Sakrament. Darum zögerte der Verantwortliche der diözesanen Jugendpastoral nicht, dieses römische Treffen in Gang zu bringen mit dem Thema: **„Die Eucharistie, Quell und Gipfel der Mission.** Es waren Tage reich an Überlegungen, Miteinander-Teilen, Gebet, und der Festgesang der Jungen drang durch die alten römischen Palazzi.

Der bewegendste Moment war, als Jesus selber durch die Einkaufsstrassen ging zur Zeit wo die Käufermassen sich am dichtesten durchdrängten: am Samstagmorgens. Ein langer Fackelzug folgte der eucharistischen Prozession, und, während Jesus vorüberging, war auf den Gesichtern der Menschen eine grosse Reihe von Reaktionen sichtbar: sie zeigten, wie **vor Christus niemand indifferent bleiben kann.** Einige hielten an aus Neugier, andere hielten versunkenem inne in Respekt, andere versteckten ihr gestört-werden und verfolgten ihren Weg ...

Vor allem die Jungen auf der Suche nach Vergnügungen-mit zweifelhaftem Geschmack in den Vitrinen zur Schau gestellten waren provoziert von der Gegenwart anderer junger Menschen, die ohne Scheu ihre Freude an Jesus strahlen liessen. Und so konnte man in den Augen der unwissenden Passanten Gefühle jeder Art lesen: Malaise, Angst, anmassende Überheblichkeit oder direkt gezeigte Verachtung, bis zum Fluch.

Und während sie sich entblösst sehen durch die WAHRHEIT, die die Welt der Lüge entschleiert die sie geblendet hält, blickt Jesus auf sie, nimmt sie hinein in seine Liebe. Es ist, als wäre Christus allein für sie da: für die Entfernten, die Verwundeten, die von den Schmeicheleien der Sünde Getäuschten. Ihm war unwichtig, die Beleidigungen oder das Eis der Indifferenz zu ertragen; Er wollte nur lieben und retten. Es war, als wollte Jesus, indem Er sein Kreuz auf dem Weg zum Tod durch die Massen trug, diese spalten und als blicke Er in die Tausenden von Gesichtern der Menschen. Sein Blick nahm sie auf und trug sie mit sich auf den Thron der Barmherzigkeit. **Dies bedeutet es, Christus ins Zentrum zu tragen:** ihm die Möglichkeit geben, alle zu erreichen und die Herzen mit seiner Gnade zu berühren. Die Früchte werden treiben zur rechten Zeit. Wichtig ist, dass er aussäen kann.

Die jungen Missionare wurden auch **vom Papst in Privataudienz empfangen.** Schliessen wir mit seinen Worten, die am besten das Vertrauen zusammenfassen, das die Kirche heute durch ihren Pontifex in die jungen Generationen legt: „Geliebte junge Menschen! Es ist für mich eine Freude, euch zu empfangen.. Eucharistie und Mission sind zwei untrennbare Wirklichkeiten, wie es der Apostel Paulus sagt: *„Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“* (1 Kor 11,26). Durch das Opfer am Kreuz, ‚tut‘ Jesus die Eucharistie, gibt seinen Dank dem Vater. Dieses Geheimnis verlangt von jedem von uns den Dank an den Vater durch Christus, nicht so sehr durch Worte als durch unser eigenes ihm vereintes Leben. **Es gibt also keine echte Feier und Anbetung der Eucharistie, die nicht zur Mission führt.** Gleichzeitig setzt die Mission ein anderes eucharistisches Merkmal voraus: die Einheit der Herzen.

Vergesst nie, dass **der erste Ort der Evangelisation die menschliche Person ist**, wohin die Eucharistie uns drängt, worin sie die Fähigkeit des Zuhörens und der Liebe erfordert. Auf dem Weg der Vorbereitungen zum XX. Weltjugendtag mit dem Thema: *„Wir sind gekommen um anzubeten“* (Mt 2,2), schaue ich voraus auf dieses Treffen: es möge erneute Gelegenheit werden, euch zu begegnen, zu unterstützen, gemeinsam das Geheimnis zu vertiefen, das ihr feiert und anbetet, und

um gemeinsam Wege und Mittel zu suchen, es konkret zu leben. **Danke für das was ihr seid** und für alles was ihr für Christus und die Kirche verwirklicht. Ich versichere euch meines Gedenkens beim Herrn während der heiligen Messe und der eucharistischen Anbetung, die ich seit meinen Jugendjahren unaufhörlich pflege. Wisst, dass ich daraus immer grandiose Früchte des Guten gezogen haben, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für alle, die die Göttliche Barmherzigkeit mir anbefohlen hat.

S.C.

Neue Seligsprechungen: Verliebt in die Eucharistie

Interessant ist das Werk des Papstes im Dienste von Himmel und Erde, womit Johannes Paul II. fortfährt, die Zahl mit immer neuen Seligen zu erweitern. Nach der Seligsprechung von drei Mitgliedern der katholischen Aktion - am vergangenen 5. September in Loreto - war die Reihe am 3. Oktober an fünf andern Persönlichkeiten, die mit ihrem Leben ganz konkret bezeugten, wie zärtlich Gott seine Kinder liebt. Sehr verschieden untereinander, diversen Epochen zugehörig, doch verbunden in einer **einzigsten Liebe: die Eucharistie.**

Der Franzose **PIERRE VIGNE**, VII-XVIII Jh., ist seit frühester Jugend begeistert von der Gegenwart Christi in der Hostie. Nach seiner Ausbildung zum Priester suchte er seinen Platz „im Dienst der Armen“: es folgt eine merkwürdige Berufung: er wird Wandermissionar. Während mehr als dreissig Jahren durchstreift er zu Fuss und zu Pferd die Gegenden seiner Heimat, um die Menschen Jesus Christus lieben zu lernen, spendet die Sakramente bis zum Tragen „seines“ Beichtstuhls auf dem Rücken, ständig bereit, die Barmherzigkeit Gottes anzubieten und kennen zu lernen. Er feiert Messe, stellt das Allerheiligste aus und lehrt, die Eucharistie anzubeten. Maria, „Der schöne Tabernakel Gottes unter den Menschen“, nimmt einen bevorzugten Platz in seinem Gebet und seiner Lehre ein.

So gross ist seine **Inbrunst, die ihn der Eucharistie verbindet**, dass Pierre die Notwendigkeit verspürt, eine Frauengemeinschaft zur Verehrung des in der Eucharistie gegenwärtigen Jesus zu gründen um geschwisterlich zusammen zu leben.

Auch **JOSEPH-MARIE CASSANT** - geboren 1878 - bezeugte in Frankreich grosse Anhänglichkeit an den eucharistischen Jesus. Häufig betrachtete er Jesus in seiner Passion und am Kreuz So wurde der junge Trappist durchtränkt von der Liebe Christi. „Der Weg des Herzens Jesu“ wurde zum nie endenden Ruf, in Geduld, Hoffnung und Liebe im gegenwärtigen Augenblick zu leben. Seiner Lücken und seiner Schwachheit bewusst, zählt er immer mehr auf Jesus, seine Kraft. Von Halbheiten hält er nichts, er will sich Christus ganz hingeben. Das bezeugt sein Wahlspruch: „Alles für Jesus, alles für Maria“. Zielscheibe zahlreicher Attacken und Verfolgungen, die seine wache Empfindsamkeit tief verletzten, stützte er sich auf den **in der Eucharistie gegenwärtigen Christus, „dem einzigen Glück auf Erden“**, wie er zu sagen liebte.

MARIA LUDOVICA DE ANGELIS - 1880 in Italien geboren, später den „Töchtern der Barmherzigkeit“ angehörend - übersiedelte sie nach Buenos Aires, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte, das seither ein ununterbrochenes Blühen bescheidener, stiller Gesten, diskreter und unternehmensfreudiger Hingabe ist. Sie hat keine hohe Bildung, Sr. Ludovica, nein. Und doch ist fast unglaublich, was ihr alles zu verwirklichen gelingt unter den verwunderten Blicken ihrer Umgebung.

Das Kinderspital, wo sie hingeschickt wird und das sie sogleich als ihre Familie adoptiert, sieht sie zuerst als eifrige Köchin und dann als Verantwortliche für die Kommunität. Heiter, aktiv, bestimmt, kühn in ihren Unternehmungen, stark in Krankheit und Prüfungen, stets unzertrennlich den Rosenkranz in Händen, den Blick und das Herz bei Gott und den Schalk in den Augen, wird Sr. Ludovica durch ihre unendliche Güte zum nie ermüdenden Werkzeug der Barmherzigkeit, damit die Botschaft der Liebe Gottes alle erreiche. Ihr einzig formuliertes Programm war der immer wiederkehrende Satz: „Allen Gutes tun, gleich wem“.

Der eucharistische Jesus inspiriert sie pausenlos, um alles, was sie im Namen der Barmherzigkeit Gottes unternimmt, gut zu Ende zu führen.



Es gibt auch einen neuen königlichen Seligen: **KARL, LETZTER KAISER VON ÖSTERREICH und letzter König von Ungarn**, wurde am 3. Oktober von Johannes Paul II. selig gesprochen. Der Vater des Papstes diente noch in der Armee des Kaisers Karl und gab seinem Sohn den Namen „Carol“ nach ihm! Kaiser Karl erhielt eine ausdrückliche katholische

Erziehung und seit zartester Jugend wird er im Gebet von einer Gebetsgruppe begleitet, weil eine stigmatisierte Ordensfrau ihm grosse Leiden und Attacken prophezeit hatte. Sehr schnell **wuchs in Karl eine grosse Liebe zur Heiligen Eucharistie** und zum Herzen Jesu. Alle wichtigen Entscheide fand er im Gebet und seine kaiserliche Aufgabe sah Karl als Weg der Christuskonsequenz: in der Liebe zu den ihm anvertrauten Völkern, in der Pflege um das Wohlergehen und in der Hingabe seines Lebens für sie.

Die heiligste Aufgabe eines Königs - das Bemühen um Frieden - stellt Karl während des schrecklichen ersten Weltkrieges in die Mitte all seiner Bemühungen. Schon als Thronfolger hatte er versucht, die Kriegserklärung an Serbien zu verhindern. Sein Traum ist es, die Nationalismen zu überwinden und eine Grosse Europäische Gemeinschaft zu bilden auf der Basis von Zusammenarbeit und Achtung gegenüber allen. Er ist sich bewusst, dass jeder Mensch vor Gott einzigartig und ihm lieb ist. Aber niemand versteht ihn und sein Verhalten kostet ihm die Heimat: er lebt im Asyl, in Armut, die Krankheit nimmt er als Opfer für den Frieden und die Einheit seiner Völker an. Karl erträgt seine Leiden ohne Klagen, verzeiht all jenen, die gegen ihn gefehlt haben und stirbt am 1. April 1918: sein Blick gerichtet auf das Allerheiligste Sakrament des Altars.

Hiezu schreibt Weihbischof Andreas Laun aus Salzburg in seinem Artikel

„Seliger Kaiser Karl, Ein Segen für das neue Europa“:

„Es gibt nicht wenige, die über diese Seligsprechung spötteln oder den Kopf schütteln. Ein Kaiser? Ein Habsburger? Nein, das darf nicht sein! - Warum nicht? frage ich dagegen. Ausgeschlossen von der Möglichkeit, in ihrem Beruf heilig zu werden, sind nur Abtreibungsärzte, Zuhälter, Mafiosi, und was es sonst noch an in sich unmoralischen Beschäftigungen geben mag. Aber Politiker und darum auch Monarchen sind genauso berufen zur Heiligkeit wie jeder andere Christ auch. Ist es in der hohen Politik schwerer als in manch andern Berufen? Uns Menschen ist der Massstab für diese „Schwierigkeit“ letztlich entzogen. - Recht verstanden ist Kaiser Karl jetzt, durch die Seligsprechung, ein Segen für dieses ganz neue Europa, dessen Grundidee so sehr jenen Plänen gleicht, die Kaiser Karl für seine Länder nicht umsetzen konnte, wohl aber entwickelt hatte. Österreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten -alle Völker der Monarchie von einst und die Europäer von heute haben Grund, sich zu freuen: Verehrung eines heiligen Politikers und Bitte an ihn, für „seine Länder“ und für ganz Europa Fürsprache bei Gott dem Allmächtigen zu tun.“

Mystikerin des Leidens

Von **ANNA KATHARINA EMMERICK** wurde in letzter Zeit viel gesprochen, weil Berichte über ihre Visionen gewisse Szenen des Films „Passion Christi“ inspiriert haben. Sie ist eine tiefe Mystikerin, geboren in Münster (D), die von klein auf grosse Weisheit in den „Dingen Gottes“ zeigt und den Wunsch nährt, ins Kloster zu gehen. Doch ihre bescheidene Herkunft und Armut erlauben dies nicht, denn zwischen 700 und 1800 konnten nur Töchter der Reichen in Klöstern Zugang finden.

Der Herr jedoch hört ihren Wunsch und das Kind findet Aufnahme in einem Kloster, wo sie immer bereit ist, die schwersten und unbeliebtesten Arbeiten zu übernehmen. Wegen ihrer armen Herkunft ist sie von Anfang an wenig geschätzt und erleidet viele Gegensätze zu den besonders übernatürlichen Gaben, womit sie gesegnet ist. Anna Katharina erträgt schweigend diesen Schmerz und resigniert findet sie sich damit ab. 1811 aufgrund der Säkularisation wird das Kloster aufgehoben. Das junge Mädchen findet Aufnahme als Hausangestellte eines aus Frankreich geflohenen Priesters. Bald erkrankt sie und bleibt ans Bett gefesselt. Hier beginnt ihre wahre Berufung: **in ihrem Leib das Leiden Christi leben**. Sie erhält die Stigmata begleitet von einer ganzen Reihe reicher mystischer Erfahrungen, die kein Geringerer als der tief gläubige deutsche Dichter **Clemens Brentano** sich erzählen lässt, niederschreibt und später publiziert. Unter anderem notiert er auch geographische und geschichtliche Besonderheiten, die bis dahin für die Wissenschaft unerreichbar waren, wie z.B. das vermutete Haus Mariens in Ephesus, das später dank diesen Notizen von den Archeologen gefunden wurde.

Die Beschreibung der Passion Christi, vor allem die der Geisselung, kennt nichts ihresgleichen. Die Visionen tragen den Stempel des Verinnerlichten und der Symbole, wie sie selbst schreibt, „sie wechseln nach dem jeweiligen Seelenzustand, der

sie empfängt. Daraus ergeben sich Widersprüche, weil Details verloren oder vergessen gehen können.“

In der Bescheidenheit, die Heilige charakterisiert, benutzt Anna Katharina ihre Gaben nicht, um Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen Ganz im Gegenteil tut sie alles, um sich Christus anzugleichen, dem sie direkt in die Augen schaut: um noch mehr dem gezeigten Jesus zu gleichen „der aussieht wie eine blutgetränkte Windel, beginnt sie ein rotes Hemd zu tragen und nährt sich in den letzten neun Jahren ihres Lebens ausschliesslich von der Eucharistie. Liebs um zu bezeugen, dass die Hostie die eigentliche und einzige Nahrung ist, die die Seele nicht entbehren kann. Sie stirbt am 9. Februar 1824.

Der Wille des Papstes, der Kirche eine immer grössere Zahl von Heiligen zu geben, wird zur fundamentalen Wirklichkeit für jeden Christen: unser eigentliches zu Hause ist nicht hier auf Erden, sondern anderswo, in der ewigen Wohnstatt des Heiligen. Dort ist die zukünftige und ewige Bestimmung für jeden von uns. **Sie durch konkrete Zeichen vorwegnehmen bedeutet, uns das zu erreichende Ziel noch besser bewusst zu machen.**

Manchmal sind die Stufen, die es auf unserem Weg zu nehmen gilt, unsicher, manchmal verlieren wir die Richtung. Das Leben jener, die vereint mit Christus den Durchgang schon geschafft haben, hilft uns Bezugspunkte zu finden, leuchtende Wegweiser um zu verstehen, aus welchem Ton Heiligkeit gemacht ist und um zu versuchen, daraus unser Lebensmodell zu formen.

DAS JAHR DER EUCHARISTIE

17. Oktober 2004
29. Oktober 2005

Papst Woytila: eine „strategische Pastoral“, auf die Eucharistie aufgebaut

„**Ich freue mich, ein besonderes Jahr der Eucharistie zu verkünden**. Es wird mit dem Eucharistischen Weltkongress im Oktober in Mexiko eröffnet und endet mit der nächsten ordentlichen Versammlung der Synode der Bischöfe, die im Vatikan im Oktober 2005 stattfindet“, verkündet der Papst am Tag Corpus Domini.

Das ist also das neue Treffen auf dem Weg der Kirche ins dritte Jahrtausend. „Das Jahr der Eucharistie fügt sich im pastoralen Plan ein, das ich im Apostolischen Brief *Novo Millennio Inuente* angedeutet habe, wo ich die Gläubigen eingeladen habe, bei ‚Christus neu zu beginnen‘ – fügt der Pontifex bei einer anderen Gelegenheit hinzu -. Beschaut man eingehender das Antlitz des Fleischgewordenen Wortes Gottes, das im Sakrament wirklich anwesend ist, können sie (die Gläubigen AdR) die Kunst des Gebetes ausüben und in jenem hohen Maß des christlichen Lebens einsetzen, das wesentliche Bedingung ist, um auf wirksame Weise die neue Evangelisation zu entwickeln“.

Es scheint daher, dass die Eucharistie die Gedanken des Papstes dominiert. Seit dem Dokument *Ecclesia de Eucharistia* bis zu anderen Initiativen, scheint all seine Aufmerksamkeit sich auf dieses große Geheimnis zu konzentrieren, wie das schlagende Herz des mystischen Leibes Christi.

Nur Wasser und Mehl

Wie mit einem Flügelschlag hebt der Papst die Eucharistie wieder auf die feierliche und andächtige Ebene, die das große Geheimnis auf seinen ursprünglichen Platz ausschüttet, d.h. geistliche Quelle der Energie zu sein sowie Funke für neuen missionarischen Elan. Der Gedanke des Papstes, der auch zum Lehramt der Kirche gehört, ist in diesen zwei Worten zusammengefasst: „Eucharistie machen“ heißt „Christus verkünden“. In der Tat, jener **Christus, von dem der Papst sagt, aufzuschauen, wo finden wir Ihn? Er lebt und ist für uns anwesend in der Eucharistie.**

Wie für den Papst, so auch für uns, sind Eucharistie und hl. Messe nicht eine kleine Übung oder irgend ein Gebet, in dem man verspricht, sich etwas zu bessern, oder wo man Gnaden erbittet, sondern sie sind etwas Wesentliches für das Leben der Kirche und des Christen, etwas, ohne denen dem geistlichen Leben die Nahrung entzogen wird, und die Mission verliert an Elan. Die Verehrung der Eucharistie des Papstes Johannes Paul II. ist nicht eine einfache Verehrung, die der traditionellen, polnischen Ausbildung entspringt, sondern **eine wahre und echte „pastorale Strategie“, d.h. eine Art der Kirchenführung**, in der das Grundlegende in den Mittelpunkt gesetzt wird und nicht modisches Hilfsmittel ist, um die Menschen anzuziehen.

Dieser gewinnende Blick des Papstes gegenüber der Eucharistie, überreich an Glauben und Liebe, schafft Recht auf einige Kritiken am Dokument der Kongregation für Göttlichen Kult und Ordnung der Sakramente *Remptionis Sacramentum*, die darauf ausgerichtet sind, oberflächliche Formen der göttlichen Geheimnisse, offensichtliche Missbräuche bei der Feier der Eucharistie oder bei ökumenischen Feiern, aufzuzeigen. Die Eucharistie hat jedoch eine zu große Wichtigkeit, weshalb nicht weiter geschwiegen werden kann und Mangel an Respekt als auch Missbräuche leichten Herzens geduldet werden können. Je mehr eine Person etwas liebt, desto mehr verteidigt sie es, und zwar mit allen verfügbaren Mitteln.

„Was ist euch Christen am teuersten?“, fragt der Kaiser in der *Erzählung des Antichristen* von Solov'ev. Der Starez antwortete sanft: „Großer Herrscher, was uns im Christentum am teuersten ist, ist Christus selbst. Er selbst und all das, was von Ihm kommt; wo wir doch wissen, dass leibhaftig in Ihm die Fülle der Gottheit wohnt“. Christus und alles was von Ihm kommt, ist der vollkommene Horizont und die erschöpfende Bedeutung des Lebens. Jene, die Christus als Sohn Gottes annehmen, sind nicht die geistige Elite, noch unterscheiden sie sich durch betontem, moralischen Zusammenhalt; aber sie sind jene, die nicht annehmen, zwei Herren zu dienen, Gott und der Welt; es sind jene, die von Christus das Prinzip gelernt haben, wie die Kirche in der Welt zu stehen hat; ein Prinzip, das Quelle der Rettung und Methode an Zivilisation ist. „Und von diesem Christus - so können wir weiter fahren - was lieben wir am meisten? Die Eucharistie, worin Christus lebt und für uns anwesend ist“.

Wen dem so ist, kann man nie genug Empfehlungen aussprechen; obwohl es wahr ist, dass die Stichekarte der Wiedergewinn des Heiligen, im Gegenteil des Glaubens ist, und alles, was sie (die Stichekarte AdR) immer klarer und ausgereifter macht.

don Nicolino Mori

Nichts anderes als Mehl und ein wenig Wasser. Daraus ist diese einfache Hostie gemacht, die der Mensch in jeder hl. Messe zum Altare bringt als sein Geschenk an Gott. Ein Häufelchen Mehl mit ein paar Tropfen Wasser. Man kann fast nicht anders als es unermüdlich wiederholen, denn es ist so gewöhnlich, wovon man spricht, als wäre es das ‚Nichts‘. Und im Moment vor der Wandlung, wo wir die Speise dem Priester übergeben, ist's als sagten wir: „O Herr, daraus sind wir gemacht, aus armseligen Dingen, wenig wert, aber so geben wir uns Dir“. **Genau hier geschieht das Wunder.** Dieses ‚Nichts‘ wird das ‚Alles‘, wird Gott selber, der in sich die Armut der Materie aufnimmt und sie umwandelt in seinen göttlichen Leib und sein Blut. Und während das **Gewöhnliche zum Aussergewöhnlichen wird, wird die Ohnmacht zur Allmacht.**

Jeden Tag sind wir gerufen teilzuhaben an dieser unglaublichen Transformation, wo das, was an die Zeit gebunden ist zum Ewigen wird. In jeder heiligen Messe sind wir eingeladen, diesen Augenblick zu erleben, wo der unendliche Gott niedersteigt um sich zu verbergen im täglichen Brot, um mit uns zu sein. Nicht immer begreifen wir, dass dies möglich ist nur weil Jesus sich hier hingibt, Jesus hier sich opfert. Jesus hier, noch einmal, stirbt. Das ist das wahre Wunder, besser, die Gnade, die uns gegeben wird. **Das Opfer des Lammes, fähig, die einfachen Dinge der Erde himmlisch zu machen.**

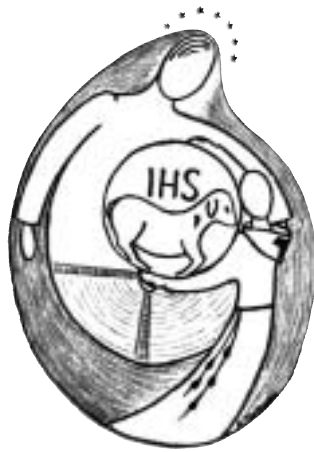
Manchmal geschieht es, dass wir besondere Augenblicke der Gnade erleben, wo wir uns aus unsrem Alltag erhoben fühlen. Oft geschieht das, wenn wir Heiligtümer besuchen (wie z.B. in Medjugorje.) oder anlässlich von liturgischen Feiern. Wir

fühlen uns gut, nahezu fliegen wir, kommen uns besser vor; uns scheint, wir würden die Grenzen hinter uns lassen, die uns für gewöhnlich einengen; wir empfinden die Freude, uns selber und die andern bedingungslos lieb zu haben für das, was sie sind. Alles scheint schöner, farbiger, süßler. Und auf dem Grund unseres Herzens wünschen wir, dass dies nie ende.

Doch das geht nicht. Die Rückkehr in die Wirklichkeit ist unvermeidbar, ist normal, so lange wir auf Erden pilgern. Es ist unsere Gewöhnlichkeit. Eigentlich ist es, als lebten wir eingetaucht in ein wenig Wasser und ein wenig Mehl. Alles Gute dürfen wir annehmen aber zum Preis, dass auch hier eine Transformation stattfindet. Manchmal liegt es an uns, gewöhnliche Dinge in aussergewöhnliche zu verändern. Wie? Durch unsere Hingabe, im Opfer, durch den täglichen Tod, jenen unseres eignen ‚Ich‘ natürlich. Der Teil von uns, der egoistisch ist, gebunden ans Gefallen und Können, gebunden an die Ereignisse und Gefühle, Sklave des Zerfalls des Überflüssigen.

Wenn wir das annehmen, was uns unser Tag als Geschenk bringt, wenn auch in aller Einfachheit; dann gelingt es uns, uns zu freuen und nicht über das zu weinen, was uns nicht gegeben ist.; wenn wir die einfachen Dinge wertschätzen, aufhören, alles in schwarz/weiss zu sehen und sie Gott bringen, werden wir erleben, wie Schritt für Schritt alles an Leichtigkeit gewinnt, sich aufhellt und schöner wird. Ja, denn Jesus, im Annehmen unseres Opfers, tritt ein in unsre kleine Geschichte und wandelt sie, durchdringt sie mit sich und macht sie göttlich. Der Tag wird nicht mehr eine Abfolge von Fakten und Sensationen sein, aber gelebte Liturgie. **Und wir, kleine Wesen, gemacht aus ‚Wasser und Mehl‘, finden uns erhöht und erhaben wie eine ‚lebendige Eucharistie‘.**

Stefania Consoli



Suchen wir Phänomene oder die Muttergottes?

von p. Tomislav Vlastic

Die Madonna besucht uns schon seit vielen Jahren und wünscht, dass wir Sie aufnehmen. Wir müssen uns jedoch ehrlich fragen: Nehmen wir die Muttergottes auf, oder sind wir auf der Suche nach Phänomenen, die Ihr Kommen begleiten? Sind wir auf der Suche nach Phänomenen, ohne Gott und Seine Mutter aufzunehmen, sind diese leer, ohne Bedeutung, und somit nur äußerliche Zeichen.

Auf dem Glaubensweg fahren sich viele Personen bei den Erscheinungen, Visionen, Ahnungen und auffälligsten Wundern fest. Wir müssen jedoch bedenken, dass diese nur Ausgangspunkte sind, während der Weg, Gott zu erreichen, sehr lang ist und voraussetzt, dass all unser Sein erwache und in die Anbetung Gottes münde. Es ist sehr wichtig, nicht bei den Hilfsmitteln stehen zu bleiben, die Er verwendet.

Nehmen wir den Fall des Sehers. Er ist nur ein Werkzeug aus Gnade, und wir können Gott und die Madonna nicht an seiner Statt sehen, er kann auch nicht unsere Seele ersetzen. In der Tat sind wir alle eingeladen, Gott und Seine Mutter zu schauen, nicht unbedingt mittels Visionen, sondern in jener Dimension, in der all unser Sein Ihre Anwesenheit spürt und somit eine kindliche Beziehung mit der Mutter und dem Vater entsteht.

Die Muttergottes aufnehmen bedeutet deshalb erlauben, dass Maria die Mutter unseres Lebens sei, wie es der Plan Gottes vorsieht. Die Mutter bleibt Mutter: Sie empfängt, gebiert, formt das Kind und begleitet es im Wachstum. Sogar über den Tod des Kindes hinaus bleibt sie mit ihm in Ewigkeit verbunden. Nach dieser natürlichen Ordnung hat uns Gott eine Unbefleckte Mutter gegeben und uns eine Wiege geschenkt. Maria aufnehmen, bedeutet daher, die göttliche Mütterlichkeit in uns aufnehmen, eine

vollkommene Mütterlichkeit: Den in einer Mutter anwesenden Gott aufnehmen. Durch die Mutter Maria verbinden wir uns mit der Kreativität Gottes. Wir können Maria daher nicht als *Mütterchen* behandeln, denn die Aufgabe als Mutter besteht darin, freie Kinder zu zeugen, reif und umfassend. Wird Maria auf diese Art aufgenommen, ist man in der persönlichen Eigenart gezeugt: Für Gott geschaffen.

Welche Schritte müssen getan werden, damit das alles geschieht? Versuchen wir sie gemeinsam zu betrachten. Seit den Ereignissen von Fatima, wurde viel von der Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens gesprochen und es wurde Ihr sicher eintretender Triumph vorausgesagt. Es ist jedoch wichtig, klar zu stellen, dass diese Weihe nicht nur aufgesagt werden darf, wie ein äußerlicher Akt, sondern sie muss uns dazu führen, in Maria einzutreten, in Ihr Leben, um mit Ihrem Herzen und Ihrer Seele völlig vereint zu sein, und durch Sie, in jene Beziehung zwischen Maria und Gott.

Maria ist seit Ihrer Empfängnis unbefleckt, aber auch wir sind dazu bestimmt, unbefleckt zu werden. Durch die Taufe haben wir die Gnade der Unverderblichkeit empfangen und wir erwarten, dass sich die Rettung vollkommen verwirklicht. Unser Weg sollte darauf abzielen, zu jenem Zustand zurückzukehren, den wir durch die Erbsünde verloren hatten. Jesus Christus hat uns alle Gnaden dazu geschenkt, unter anderem auch die Gnade, uns mit der Unbefleckten zu vereinen. Wir gehören zu einer verdorbenen Menschheit, so sehr, dass wir als Unsterbliche zu Sterblichen geworden sind; man kann sich keine größere Verderbtheit vorstellen!

Wir sind uns jedoch weder der Bedeutung, die solche Situation mit sich bringt, noch der Größe, zu der wir gerufen sind, bewusst: Jene, aus der Verderbtheit heraus zu kommen. Es ist daher sehr wichtig zu verstehen, dass wir ohne Unterlass im Glauben wandeln müssen. In der Enzyklika *Mulieris dignitatem* hat Johannes Paul II die Madonna als *Pilgerin des Glaubens* bezeichnet und nicht als eine Mystikerin, oder eine Frau hohen Wissens, sondern eine Frau, die Ihren Weg gehen musste. Maria war Jüngerin Jesu, sanft und demütig; Sie folgte aufmerksam allen Belehrungen.

Wir müssen von Ihr lernen, Jesus in unserer Seele zu empfangen. Das ist nicht unmöglich..., so wie Maria, die sich über die Logik der menschlichen Möglichkeiten hinaus geöffnet hat: Durch Glauben hat Sie Gott ja gesagt, der Heilige Geist ist auf Sie herab gekommen und Sie hat so den Sohn Gottes empfangen können. Das ist der nötige Vorgang zur Empfängnis: Alle Gnaden aufnehmen und daran teilnehmen.

Jeder Mensch hat im Leben Augenblicke erlebt, wo ihm alles hermatisch verschlossen schien. Diese Erfahrung macht jedes Geschöpf; bei Gott jedoch bleibt stets eine Tür offen. Als Geschöpfe spüren wir unsere Grenzen, wenn wir aber dem in uns anwesenden Heiligen Geist offen sind, wenn wir Ihm erlauben, dass Er uns führe, können wir diese überwinden.

Es kann dies ein innerer, schmaler Übergang sein, die Psychotherapeuten würden ihn als unbewusst bezeichnen, aber in der Gnade ist er nicht unbewusst. Maria hat sich über das Gewissen hinaus hingegeben und ließ es zu, dass der Heilige Geist Sie führe. Wenn wir diese inneren Übergänge

bemerken, werden wir immer Öffnungen finden und uns nicht eingeschlossen fühlen.

Machen wir mit Maria einen weiteren Schritt: Den endgültigen Übergang am Fuß des Kreuzes, wo sich Maria gegen alle Hoffnung der Hoffnung geöffnet hat.

Der Sohn und Retter der Welt wurde getötet und, um Ihren Schmerz und Ihre Verzweiflung zu überwinden, hat Sie sich selbst angeboten. Sie hat sich gegen alle menschliche Logik angeboten, um in die unendliche Liebe Gottes einzugehen. An dieser Stelle ist Maria zur Mutter der Kirche und der Menschheit geworden: Nach Überwindung der Grenzen des Todes, der Sünde und Satans, ist Sie frei geworden, und zwar so sehr, dass Gott in aller Freiheit Ihr Muttersein gebraucht hat, um bis zu uns zu gelangen.

Die logische Folge von all dem ist die Erfahrung von Pfingsten, in dem Maria, im Abendmahlssaal, mit Ihren Kindern versammelt, in der Lage ist, den Heiligen Geist in aller Fülle aufzunehmen. Dieser Vorgang ist auch für uns sehr wichtig: Wenn unsere Antwort Gott gegenüber vollkommen und bedingungslos ist, gießt sich die Fülle Gottes in uns aus und der Eine und Dreifaltige Gott kommt herab und offenbart sich. Das ist Pfingsten.

Ich fasse diese Punkt zusammen: Um die Fülle zu empfangen, ist unsere völlige und umfassende Antwort nötig. Wer die Weihe an das Unbefleckte Herz Mariens zu leben wünscht und darin verweilen will, versuche in diese vollkommene Verbindung mit Maria zu gelangen; falls nötig, bitte er um Hilfe: Er wird sie erhalten, zusammen mit allem Schutz, den er auf diesem Weg benötigt. Es mag manchmal scheinen, dass dieser Schutz fehlt, dass wir uns selbst überlassen sind und uns fragen: „Wo ist Gott?“ „Warum hat Er mich verlassen?“ Aber gerade weil Er uns beschützt, muss Er uns dem Anschein nach verlassen: Wie die Mutter ihr Kind auf die Füße stellt, damit es die ersten Schritte macht. Alles ist in der Güte Gottes eingebettet, wenn wir Ihn mit den Augen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe betrachten.

Es ist die Zeit der Erhöhung der Seelen, der Kirche und der Menschheit. Es ist die Zeit einer Kehrtwendung für den, der sie wünscht: Die Kehrtwendung hin zum Triumph Gottes, der Unbefleckten, des Triumphes all jener, die vollkommen Gott gehören.

Nehmen wir Maria als die Mutter Gottes auf; nehmen wir diese lebendige Beziehung mit der Mutter auf, die uns auf den Vater verweist. Dann wird es zwischen Ihr und uns keinen Zweifel mehr geben, noch Ratlosigkeit, noch in Lüften schwebendes Gebet, da jedes Wort und alle Gebete, die in diese Beziehung mit Maria einfließen, eine Antwort erhalten werden. Eine lebendige Beziehung mit Maria aufnehmen, bedeutet, zu wissen, diese Antwort geben zu können. Wir werden dann alle Seher sein, jeder in seiner Eigenart, denn Gott wird uns das Geheimnis des Lebens offenbaren, durch das Unbefleckte Herz Mariens. **



Aufgerufen, untadelig zu sein

Das ist keine Mutmaßung, noch Irrlehre, wie jene der sogenannten *Keuschheitssekte* (Mitglieder einer Sekte des XII. Jahrhunderts, die sich besser als die anderen, d.h. *rein* und *vollkommen*

hielten). Der Ruf zur Reinheit ist ernst, ein Aufruf und eine Einladung Gottes, und gleichzeitig Seine Verheißung.

Untadelig sein ist unser Schicksal, denn es ist die Bedingung, um in das ewige Vaterland einzugehen. Im Brief an die Epheser schreibt der hl. Paulus: „*Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott*“ (Eph 1,4). Also will uns Gott so. Er hat den Preis für unseren Freikauf beglichen und uns am Kreuz das Leben geschenkt. Er selbst wünscht, ersehnt und macht diese Umwandlung möglich und verwirklicht so Seine Verheißung. Das Geschenk ist da, aber es muss angenommen werden. Wie immer, zwingt uns Gott nicht, Er schreibt nicht vor, will aber aus unserer Freiheit heraus ermächtigt und aus Liebe angenommen sein, und erwartet – wie immer – unsere freie Zustimmung.

Nicht das menschliche Bemühen führt uns zur Heiligkeit und Reinheit, sondern es ist die liebevolle Vereinigung mit dem Heiligen, die dazu führt. Von Seiner Heiligkeit durchflutet werden wir schön und ohne Makel. Kehren wir zu Ihm, unseren Ursprung, zurück, kehren wir gleichzeitig zu uns selbst, zu unserer wahren Identität, zurück, d.h. an den anfänglichen Zustand, ohne Sünde, und zur verlorenen Würde als Kinder Gottes: Er hat nie darauf verzichtet uns das anzubieten.

Wir sehen deutlich bei Maria, wie dieses dargebotene Geschenk angenommen wird, die es von Anfang an angenommen und das ganze Leben hindurch bewahrt hat. In Ihrem unbefleckten Schoß hat die Jungfrau Christus, Haupt der Kirche, empfangen, und Sie zeugt jetzt weiterhin den ganzen mystischen Leib, denn wie das Haupt so der ganze Leib, zu dem wir alle gehören, indem wir laufend geheiligt und von allem Makel gereinigt werden.

Maria ist uns in Medjugorje in diesen Jahren sehr nahe. Das ist nicht ein Zufall. Jesus schickt uns Seine Unbefleckte Mutter um reine Kinder zu zeugen und vorzubereiten, da Christus mit allen Gliedern Seines Leibes rechnen muss können: Sie seien mit Ihm vereint und durch Ihm dem Vater dargeboten. Wir sind Kinder einer freien Frau, die nie der Sklaverei der Sünde unterworfen war, da Sie nie die vollkommene Einheit mit Gott verloren hat. In uns kommt ein gegensätzlicher Vorgang zum Tragen: Während unserer irdischen Pilgerreise sind wir gerufen, zu dieser Einheit zurückzukehren, indem wir uns von Gott einholen lassen, der sich auf uns nieder lässt, denn Er wünscht, diese endgültig wieder herzustellen.

Heilig und rein wird man nur aus Liebe, mit jener Demut und Einfachheit bekleidet, die uns offenbaren, wofür wir wirklich da sind; diese zwei Tugenden erlauben Gott in uns große Dinge, wie in Maria, zu vollbrin-

„*Keht zurück zum ersten Feuer*“

Maria, Mutter der lebendigen Eucharistie

Es gibt eine tiefe Verbindung, die auf grundsätzliche Weise die Anwesenheit Mariens auf Erden in dieser Zeit und der Eucharistie verbindet. Schon in Fatima wurden die drei Hirtenkinder auf die Begegnung mit der Heiligen Jungfrau durch das „Brot des Lebens“ und den „Kelch der Rettung“ vorbereitet, und zwar wunderschön durch die Hand des Friedensengels in den übernatürlichen Erscheinungen von Cabejo (vgl. Tagebuch von Sr. Lucia aus Fatima). Kraft dieser besonderen eucharistischen Gnade, die in den Herzen der kleinen Zeugen der reinen Liebe der Jungfrau lebendig und wirkungsvoll anwesend war, war es ihr möglich, die Kinder schon in der ersten Erscheinung zu fragen: „Wollt ihr euch Gott anbieten?... als Akt der Wiedergutmachung für die Sünden... und als Flehen für die Bekehrung der Sünder?“ (vgl. Tagebuch der Sr. Lucia v. Fatima). Sofort erhielt Sie ein bedingungsloses „Ja!“ als Antwort.

In Medjugorje, wo Maria wünscht, dass „mit unserer Hilfe sich all das erfülle, was Sie verwirklichen will, „nach den Geheimnissen, die in Fatima begonnen haben“ (vgl. Botsch. v. 25.08.1991), ist die eucharistische Dimension noch klarer und zentraler. In der Tat, wie Sie in der letzten, monatlichen Botschaft wiederholt, ruft uns die Madonna nicht nur auf, uns nicht nur täglich mit inniger Teilnahme des Herzens das eucharistische Geheimnis zu empfangen: „Nehmt alle Tage an der heiligen Messe teil und empfangt die Heilige Kommunion“ (Botsch. v. 24.06.1983), „nehmt aktiv an der Eucharistie teil“ (Botsch. v. 26.07.1984), und noch radikaler, um jeden Raum unseres Lebens in den feurigen Sog der in der Eucharistie anwesenden Dreieinigen Liebe hinein zu ziehen, um „für Christus, in Christus und mit Christus“ zu werden, wahre, geistliche „Nahrung“ für die Welt: „Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf, dort Liebe zu sein, wo Hass ist, und Nahrung, wo Hunger ist“ (Botsch. v. 25.09.2004). Maria, „eucharistische Frau mit ihrem ganzen Leben“ (*Ecclesia de Eucharistia* Nr. 53) ruft uns in der Tat auf, wahre „lebende Eucharistie“ zu werden, wie Sie es auf beispielhafte Weise war, Eucharistie, die allen Menschen für die Rettung des Universums geschenkt ist.

Das ist der eigentliche Kernpunkt des geistlichen Aufrufes von Medjugorje, eine zutiefst eucharistische Gnade, die ihre Wurzeln und im Wesentlichen in jener Liebe „ohne Maß“, im Herzen des Allerhöchsten, eingeschlossen hat, das ohne Unterlass in der Eucharistie schlägt. Eine Gnade, die aus jedem von uns ein lebendiges Zeichen und einen reinen Kanal für die ganze Schöpfung machen will, aus demselben Feuer der Liebe, das im Sakrament des Altares brennt: „Ihr werdet nie ausreichend die Tiefe der göttlichen Liebe verstehen, die in der Eucharistie hinterlassen ist“ (Botsch. v. 06.08.1984).

Das ist die unermessliche Gnade, die der Heilige Geist „mit unsagbaren Seufzen“ als Fürsprache für Seine Braut

darbringt. Dies ist auch der prophetische Aufruf, mit dem sich der derzeitige Papst, besonders in diesem der Eucharistie geweihten Jahr, an die universale Kirche wendet: „Maria hat sich mit all ihrem Leben an der Seite Christi die Dimension des Opfers der Eucharistie zu eigen gemacht“ und „die ganze Kirche ist aufgerufen, sie in ihrer Beziehung zu diesem heiligsten Geheimnis nachzuzahlen“ (*Ecclesia de Eucharistia* Nr. 53, 54). Damit das Leben Gottes in uns fließe und durch uns die Seelen des ganzen Universums erreiche, ist es in Wirklichkeit nötig, wie es Maria auf erhabene Weise in der Tat war, jene „Torheit des Kreuzes“ anzunehmen, das das Herz Christi entzündet, **und euch selbst als „lebendiges und heiliges Opfer darbringt, das Gott gefällt“** (vgl. Röm 12,1).

Auf dass sich das konkret in unserem Leben verwirklicht, führt uns die Madonna auf einen geistlichen Weg, der das ganze Innere – bei allen, die Ihrem Ruf Folge leisten – öffnet, damit sich das eucharistische Herz Christi voll und ganz in uns ausbreitet, **so sehr, dass unsere armen, verwundeten Herzen zu wahren Himmelsbrot und einer lebendigen Quelle für die Welt umgewandelt werden.** Aus diesem Grund ruft uns Maria zur permanenten Anbetung – in enger Verbindung mit Ihrem Unbefleckten Herzen – des Antlitzes Christi auf, das lebendig auf ganz besondere Weise im Heiligsten Sakrament anwesend ist, um uns schrittweise zu einer stabilen Gemeinschaft der Seele mit dem himmlischen Bräutigam zu führen, wo die Quelle der reinen Liebe Gottes für die ganze Schöpfung wohnt. „Betet ohne Unterlass das Heiligste Altarsakrament an. Ich bin immer anwesend, wenn die Gläubigen anbeten. In diesem Augenblick empfängt man besondere Gnaden“ (15.03.1984).

Maria ladet uns ein, uns weiter hinaus zu wagen, über eine zwar lobenswerte, devotionale Ebene, um mit dem in der Eucharistie lebenden und auferstandenen Sohn „einen wahren und eigenen Dialog der Liebe“ zu errichten (vgl. *Novo Millennio Inuente* Nr. 33), der es ermöglicht, „ein wahres Überfluten des Herzens“ (ibidem) auszulösen, einen echten Taumel bräutlicher Gemeinschaft mit dem eucharistischen Herzen Jesu, das die einzige Quelle des neuen Lebens für das ganze Universum ist, jenes „Stroms, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall“ (vgl. Offb 22), und Lebensfrüchte keimen lässt, „die es braucht, um die Nationen zu heilen“ (ibidem): „Liebe Kinder, ich lade euch ein, euch in das Heiligste Altarsakrament zu verlieben. Liebe Kinder, betet es in euren Pfarren an, und ihr werdet mit der ganzen Welt vereint sein. Jesus wird euch Freund werden und ihr werdet nicht von ihm sprechen, wie von jemandem, den ihr kaum kennt. Die Einheit mit ihm wird für euch Freude sein und ihr werdet Zeugen der Liebe sein, die Jesus für alle Geschöpfe hat. Liebe Kinder, wenn ihr Jesus anbetet, seid ihr auch mir nahe.“ (Botsch. v. 25.09.1995).

Das ist der wahre Weg des Friedens, auf den Maria unermüdlich die schwankenden Schritte Ihrer Kinder lenkt! Nur von hier aus werden durchbrechende Ströme neuen Lebens für die Kirche und für die Welt hervor sprudeln!

Ihre Kinder in das himmlische Heiligtum durch das Tor Ihres Unbefleckten Herzens eingehen lassen, um sie vollkommen in die kosmische

gen. Das Unbefleckte Herz unserer Mutter ist eine Flamme, die dauernd brennt: Sie brennt aus Liebe, ohne große Reden zu halten. Sie ist da und wacht über unseren Weg. So bald wir wahre Kinder der Mutter werden, werden wir auch Ihre Nachkommen sein, die den Kopf der Schlange zertreten.

Maria ist auf der Suche nach diesen Kindern, die Ihr mit völlig freien Herzen, worüber Gott verfügen kann, helfen werden, und denen es nur darauf ankommt und dienlich ist, was Gott wünscht und was Er braucht. Diese Erfahrung haben alle Heiligen gemacht – die bekannten und unbekannt – in denen eine tiefe Treue in der Einheit mit Gott lebt, stärker als die Angst vor Schmerzen und vor dem Tod.

Gott will uns rein, weil Er sich in uns zeigen will, Er will sein Bildnis in uns für immer einprägen. Mittels der Christen wünscht Christus Sein Angesicht allen zu zeigen, damit man Ihn kennen lernt und Er geliebt werde. Wir sind an der Reihe, die wir die lebendigen Glieder Seines Leibes sind, ein authentisches Zeugnis zu geben, das im Haupt lebt und wirkt: Allen Seine Schönheit zu zeigen, die verzaubert und verlieben lässt.

Rein sein will daher bedeuten, transparent, klar und kristallin zu sein; auf alle jene Masken verzichten, die sich im Laufe des Lebens angehäuft haben, oder die von Generationen ererbt worden sind: Schichten, die das Bildnis Gottes abdecken, verfinstern und verstecken, und die in uns eingepägt sind. Wer transparent ist, aus dem leuchtet Gott. Das ist eine Person, die sich nur danach sehnt, sich in Gottes Dienst zu stellen und Ihm in allem zu gefallen, sei es in den Meinungen als durch die Werke, und das zu „lieben, das befiehlt und das zu wünschen, das verheißt, indem das Herz stets darauf ausgerichtet ist, wo die wahre Freude ist“ (Gebet zum 21. Sonntag des Herrenjahres). Leben wir so, werden wir von unserem „Babylon“ befreit, von all dem, das wir für den Bau unserer eigenen Glorie in uns haben und das uns von Gott unabhängig macht. Alles in uns muss für Christus, mit Christus und in Christus sein! Nur so sind wir Kinder im Sohn und geliebt im Geliebten, heilig und rein in der Liebe.

sr. Ana Simic

Süß ist zu spüren,
wie in meinem Herzen
Still und bescheiden
Liebe geboren wird
Süß zu begreifen,
ich bin nicht mehr alleine
Vielmehr geborgen
in unerschöpflichem Leben
Das rund um mich herum aufblinkt
und widerscheint
Gabe Seiner grossen Liebe,
Seiner übergrossen Lieb!

Er schenkt uns den Himmel
und die klaren Sterne
Bruder Mond und die Sonne,
unsere Schwester
Die Mutter Erde mit Früchten,
Blumen, bunten Matten
Feuer, Wind und die Stürme,
reine Luft und Wasser
Quell allen Lebens, Odem Seiner Güte
Gabe Seiner grossen Liebe,
Seiner übergrossen Lieb!

Liturgie des Geopferten Lammes einzuführen, damit in jedem das Eucharistische Herz des göttlichen Sohnes schlage, für die Rettung der Welt dargeboten: Das ist die höchste Sehnsucht der Mutter. Dies ist einzige Quelle aller vollkommenen Geschenke, das Zeichen und echte Verkündigung des neuen Himmels und der neuen Erde, die die ganze Schöpfung mit Ungeduld erwartet, und die sich bereits im Herzen derer widerspiegeln, die sich entschlossen haben, ohne Bedingungen dem Ruf der Königin des Friedens Folge zu leisten.

Giuseppe Ferraro

NACHRICHTEN VOM GESEGNETEN LAND

Pater Slavko

Barbaric wohnt weiter im Herzen von uns allen. Der Auftrag seines irdischen Lebens und die geistliche Tiefe, die er zu vermitteln vermochte, sind eingepreßt in unsern Erinnerungen. Sie leben fort in den zahlreichen Schriften, die er uns gelassen hat. Greifen wir zurück auf sein Buch „*Betet zusammen aus frohem Herzen*“ um über die verschiedenen Aspekte des Gemeinschaftsgebets nachzudenken.

Benutzen wir am **24. November** die **Gelegenheit, uns seines Todes** auf dem Kricevac im Jahre 2000 zu erinnern.



Das Schweigen des Herzens ist Bedingung für die Begegnung mit Jesus

Häufig lädt uns die Muttergottes in ihren Botschaften zum Schweigen des Herzens ein, und so lehrt sie uns die grundlegenden Bedingungen für das Gebet. Die Begegnung braucht Zeit und Schweigen des Herzens, das aus der innern Freiheit fließt und aus der Liebe. Wer frei ist und liebt, wird im Herzen Frieden und Stille finden, dadurch wird er bereit sein, auf den Andern um sich zu hören und auch auf Gott.

Es ist wichtig zu verstehen, wie man das Schweigen des Herzens verliert. Jede Form von Abhängigkeit, von sich selbst oder von andern, oder materiellen Dingen, bedroht diese Stille und diesen Frieden.

Wenn jemand uns manchmal beleidigt hat, sind aus unserm Herzen Gedanken aufgestiegen, die Wut, Egoismus, Stolz, Rachewünsche gebären, und wir sind nicht mehr bereit, weder auf die die uns umgeben zu hören, noch auf Gott.

Damit unser Gebet eine Begegnung im Schweigen und im Frieden sein kann, müssen wir vor allem **beten, bis dass das Herz frei sein wird** von all dem, was die Begegnung mit Gott verhindert. Darum muss der erste Teil des Gebets immer die Reinigung sein, und **daraus wird das Verzeihen** und die Befreiung kommen. Nur

wenn das sich verwirklicht, ist eine neue Begegnung möglich. Viele Christen beten nicht oder beten sehr wenig, und so erleben sie das Gebet nie als etwas, das befreit und zum Guten disponiert, und so verlieren sie den Sinn des Gebetes.

Je mehr der Mensch bedrückt ist und negative Erfahrungen macht, umso mehr Vorbereitungsgebet hat er nötig für eine wahre Begegnung im Gebet

Im abendlichen Gebetsprogramm in Medjugorje gibt es diese Vorbereitung. Sie besteht im beten des Rosenkranzes während einer Stunde vor der heiligen Messe. Die Muttergottes hat dieses Gebet stets zur Reinigung empfohlen, um korrekt beten zu können.

Ohne diese Vorbereitung gibt es keine Begegnung und ohne Begegnung auch keine Frucht des Gebets. Wer nach dem Gebet nervös ist, traurig, egoistisch, gegenüber andern verschlossen, muss sich ernsthaft fragen, was zu tun ist und wieviel er noch zu beten hat, um die Versprechungen Gottes erleben zu können: Gott hat sie jenen verheissen, die Ihm im Gebet begegnet sind. Bemühen wir uns um das Gebet, einzeln, in der Familie und in der Gruppe, damit unser Leben sich forme nach dem Willen Gottes um – schon hier auf Erden – **die ganze Fülle des Lebens Gottes** zu erleben und uns vorzubereiten auf die Lebensfülle am Ende, die kein menschliches Auge gesehen, kein Ohr gehört, noch kein Herz erwünscht hat, wie der heilige Paulus es sagt.

Angst macht keine Christen

Ende September vor meiner Abreise aus Medjugorje zu einer Mission, ging ich zu **MIRJANA** um nachzufragen, was das Wichtigste sei, das ich den Amerikanern in meinen Vorträgen bringen sollte. Ohne einen Augenblick zu überlegen kam die Antwort: „Schenk ihnen die Hoffnung! Zeig ihnen die Liebe!“

An die Probleme und die Last auf den westlichen Völkern erinnernd, lenkte sie mein Augenmerk auf die Epidemie der Angst, die heute so viele Herzen infiziert. Wir wissen schon, dass Mirjana, wie die andern fünf Seher ebenfalls, die fordernden Worte der Madonna nicht versüsst. Jedoch, an diesem Morgen, überraschte sie mich als sie sagte: „**Jene, die Angst haben, glauben nicht**“. Diese Worte scheinen hart, sie überdenkend aber geben sie uns gute Gründe, uns zu freuen und zu hoffen. Es ist einfach: je mehr wir uns Jesus anhängen, umso weniger brauchen wir uns zu ängstigen. **Je mehr wir uns Gott nähern, desto mehr entfernt sich die Angst.** Wir müssten uns wirklich in den Kopf setzen, dass die Angst und die Liebe unvereinbar sind. Wo Liebe ist, ist die Angst abwesend. Und da Gott die reine Liebe ist, verjagt die Liebe die Angst. Mirjana erinnerte mich an die wunderschöne Botschaft aus den Achtzigerjahren: „Wer Gott zum Vater annimmt als Vater seiner Familie, wer mich (Maria) als Mutter und die Kirche als ihr Haus annimmt, hat die Zukunft nicht zu fürchten und auch die Geheimnisse nicht“. Möchten diese Worte in jede Familie eingemeißelt sein! Mir gefällt gut, wie der heilige Paulus dies zusammenfasst: „*Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?*“ (Röm 8,31).

Es gibt nur eine Angst, die wir in uns zulassen dürfen, die Angst, von Gott getrennt zu sein (durch die schwere Sünde und die Ablehnung der Barmherzigkeit). Von Gott getrennt zu sein ist die wahre Katastrophe. Die Muttergottes unterstreicht es so: „Ich bitte euch, erlaubt nicht, dass ich blutige Tränen weine wegen der Seelen, die sich durch die Sünde verlieren“ (22. März 1984).

Nachdem sie über die Angst gesprochen hatte, fuhr Mirjana mit Überzeugung fort: „Weißt du, es gibt nichts, das wir nicht durch Gebet und Fasten erreichen könnten. Manchmal fragen mich die Leute: Mirjana, was muss ich tun in dieser und jener Situation ausser dem Beten? Sie fragen dies, weil sie noch nicht die grosse Macht des Gebetes verstanden haben! Weshalb sollten wir nach einem andern Mittel suchen, wenn wir das mächtigste und das beste bereits haben? Unsere Anstrengung sollte darin bestehen, besser zu beten, mehr zu beten, indem wir ein grösseres Vertrauen zu Gott entwickeln, der uns führt wie ein Vater seine Kinder! Dieses Vertrauen lässt der Angst keinen Raum. Es ist das Vertrauen, das unser Gebet so mächtig werden lässt.“

sr. Emmanuel

1900 KILOMETER MIT DEM FAHRRAD FÜR DAS WAISENHAUS IN UGANDA

Um bei dem Bau des Waisenhauses „Kumi“ im Bistum Soroti in Uganda zu helfen, fuhr Alois Gerding aus Senden (Deutschland) 1900 Kilometer mit dem Fahrrad von Münster nach Medjugorje.

Gemeinsam mit Freunden, besonders mit der Familie Eink, helfen Alois und seine Frau Elisabeth den Priestern in Afrika materiell bei ihrer sozial-humanitären Arbeit. Das Waisenhaus „Kumi“, das von dem Priester Pater Charles Osire geleitet wird, versorgt 200 Waisenkinder.

ZEHNTES INTERNATIONALES SEMINAR FÜR PRIESTER

Das zehnte internationale Seminar für Priester findet **vom 4. bis 9. Juli 2005** in Medjugorje statt: Thema des Seminars ist: Eucharistie und Maria - Was er auch sagt, das tut“ (Joh 2,5).

Sie können sich per E-Mail: seminar.marija@medjugorje.hr oder per Fax-Nr. 00387 36 651 999 (für Marija Dugandzic) anmelden.

Wir bitten alle Priester, die selbst für eine Unterkunft in einer Familie in Medjugorje sorgen, in ihrer Anmeldung Name und Nachname sowie die Telefonnummer der Familie, mit der sie die Unterbringung vereinbart haben, anzugeben. Priester, die keine direkte Bekanntheit oder keine Möglichkeit haben, eine Unterkunft zu vereinbaren, sollten dies auch in ihrer Anmeldung vermerken, damit wir das für sie organisieren können

Die Kosten des Seminars werden mit fünf Messeintentionen beglichen.

Es ist notwendig, mitzubringen: das Zelebret vom Vorgesetzten, die Albe und Stola, die Bibel, ein kleines Radio mit FM-Frequenz und Hörer (für Simultanübersetzung).

LESER SCHREIBEN

Pater Josef Buffoni aus Malawi (Afrika) - An alle schönen Dank für die Hilfe zur Zustellung des „ECHO Mariens“. Ich erhielt es gestern und in den nächsten Tagen werde ich es verteilen. Ein schönes Geschenk. Wie ich es der Gruppe immer sagte: Medjugorje macht seine Propaganda selbst, durch die Taten, d.h. durch die Liebe und das Gebet, die Beichte, die Bekehrungen, etc. Die **Worte** mögen vergehen, aber die **Taten** bleiben und reden durch sich selbst. Stets habe ich einen Gedanken der Wertschätzung für euch im Gebet. Und vergesst nicht, zu lächeln ...

Meinerseits werde ich die heiligen Messen für die Anliegen der Gottesmutter feiern, und die Mitglieder der Gruppe verstärken ihre Gebete. So sind wir glücklich darüber, wie die Vorsehung Wunder vollbringt, die ihr eigen sind: uns obliegt es, in die Hände zu klatschen über ihre Grossherzigkeit. Ich segne und grüsse euch alle von Herzen mit einem grossen „Danke!“

Marie-Theres Konrad aus der Schweiz - Ich freue mich jedesmal, wenn das ECHO ankommt. Besten Dank.

Margarita Rincon aus Australien - Dank, tausend Dank für das Zustellen des ECHO von Medjugorje. Freudig geniesse ich dessen Lektüre.

Hector Fundora aus Kuba - Einen lieben Gruss an euch aus Kuba und mein bester Wunsch für FRIEDE UND GUTES an alle Mitarbeiter. Euer ECHO ist hervorragend und bereichert mein geistliches Leben sehr, wie auch das vieler meiner Brüder in der Pfarrei. Mit Vertrauen bete ich, damit unsere Mutter und Gott euch mit Segen überhäufen.

Edwin Romero Martinez aus Bogotà, Kolumbien - Mit Freuden habe ich letzte Woche mein erstes ECHO MARIENS erhalten. Ich möchte euch danken für diese ausserordentliche Botschaft die dazu dient, das Interesse an den Erscheinungen der Gottesmutter zu erkennen und zu wecken. Es war auch eine Einladung, um das Beten des Rosenkranzes und die Verehrung unserer himmlischen Mutter zu fördern. Das Lesen der Botschaften aus den Erscheinungen ermöglicht es, die Grösse und Wichtigkeit einer Umkehr des Lebenswandels in der heutigen Welt zu verstehen und klar die Barmherzigkeit Gottes zu erspüren, die durch Unsre Liebe Frau uns übermittelt wird, Monat für Monat, wirksam und zeitgemäss. Gott, der Barmherzige Vater, möge an euch Gefallen finden und euch die Gnade schenken, weiterhin die Botschaften Marias in der ganzen Welt zu verbreiten. Ich hoffe, recht bald mein zweites Exemplar zu erhalten und dadurch an dieser vornehmen Aufgabe mitzuarbeiten.

Beatrice Laureti aus Casperia, Italien Geehrte Redaktion, ich schreibe euch, damit ihr mir euere kleine Zeitung ECHO MARIENS zustellt. Eben bin ich aus Medjugorje zurückgekehrt und habe sie dort gefunden. Sie ist sehr interessant weil so viele Dinge gut erklärt sind. Ich würde gerne alle Nummern des Jahres 2004 erhalten, falls ihr noch habt: diese Zeitung zu lesen ist, sich mit wahrer Nahrung nähren und trinken, wenn man am verdursten ist.

Wir nähren die ECHO-Familie

Eine Wirklichkeit lässt sich immer klarer erkennen: die Familienzugehörigkeit die all jene verbindet, die ums ECHO DI MARIA herum an Gewicht und Grösse zunehmen: von jenen, die es ausdenken zu jenen die es produzieren, allen die sich damit abmühen es auszustreuen und zu jenen die es entgegennehmen in den verschiedensten Winkeln des Erdballs. Dem ECHO-Raum gelingt es, sich auf unbegreifliche Weise auszubreiten, besonders wenn wir an die Einfachheit seines typographischen Jacketts und an die Armut der Mittel denken, die das ECHO braucht, um zu leben.

Menschlich gesehen ist es fast undenkbar, vor allem im Licht unserer technologisch stets raffinierteren Gesellschaft, die durch einen ästhetischen Parameter gebunden und von auf Profit ausgerichteten Gesetzen gemassregelt wird. Und trotzdem gelangt diese kleine Zeitschrift in die Hände einer unzählbaren „Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen“ (vgl. Offb 7,9).

Wir können keine genauen Zahlen der gedruckten Kopien nennen, denn zahlreich sind die durch Fotokopien vervielfältigten oder durch Internet entstandenen Exemplare, die dann meist von Hand ausgetragen werden. Offiziell sind es 17 Sprachen, in die das ECHO übersetzt wird, jedoch wird es in viele lokale Idiome weiter tradiert, um überall auf der Welt sprachlichen Minoritäten oder Dialekten das ECHO-Lesen zugänglich zu machen.

Die subtile Versuchung, Stolz darüber zu empfinden, wird aber sogleich gedämpft vom klaren Bewusstsein, dass **all dies kein Menschenwerk sein kann**, und dass nur die Kraft der Gnade *das Unmögliche möglich macht*. In ihrem eigenen Leben machte

Maria die Erfahrung im Augenblick der Verkündigung, als sie sich aus dem Null heraus schwanger eines Kindes wusste, das „nicht das ihre“ war (vgl. Lk 1,34ff.). Heute fährt die heilige Jungfrau fort in zärtlicher Liebe Zeugin und Missionarin für Gottes eigenes Können zu sein, aus dem Nichts heraus und aus dem Kleinen Grosses zu schaffen. Es ist wirklich sein Herz, das das ECHO MARIENS schreibt, seine Hände sind es, die es zusammenstellen, seine Füsse, die es austragen, seine Kinder, die es erhalten: dafür danken wir Ihm.

Am Ende dieses Jahres, wo wir die zwanzig Jahre des ECHO gefeiert haben, ziehen wir Bilanz und weiten den Blick auf die Zukunft, um dieses bescheidene Werkzeug in unsern Händen immer fruchtbringender zu gestalten. Wenn wir auf die erste Gemeinschaft der Glaubenden um Maria herum schauen, sehen wir, wie nötig es war, dass jedes Einzelne etwas von sich selbst gab, damit alle zu leben hatten: „*Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte*“ (Apg 2,44 ff.).

In diesem selben Geist, und aus Überzeugung, dass die Königin des Friedens wünscht, dass wir fortfahren, ihre Kinder anzusprechen und zu einen, **möchten wir mit euch allen das Bedürfnis teilen, konkret das ECHO zu stützen**: in erster Linie durch euer Gebet, wie es schon viele tun, aber auch durch einen materiellen Beitrag, der euren Möglichkeiten entspricht.

Es ist dem Herzen jedes Einzelnen unter uns überlassen, wie und was es geben kann: Dienst, Geld, Gebet, Opfer. Im Innern der eigenen Seele möge jedes seinen Gott befragen, der der Vater dieser Familie ist und sicher klar im Sinne hat, was zu tun ist, um durch die Zeilen unsres Heftes „Nahrung“ für Andere zu sein Allen von Herzen, ein grosses DANKE.

sr. Stefania Consoli (Chefredaktion)

Das ECHO MARIENS ist gratis und **lebt allein von freien Spenden**. Sie können einbezahlt werden auf:

Associazione Eco di Maria
Banca Agricola Mantovana (BAM)
Agenzia Belfiore
IBAN:
IT 02 Z 05024 11506 000004754018

oder mit gelegentlich beiliegenden Einzahlungsscheinen auf Kontos in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

ECHO MARIENS:

D-33104 Paderborn: Medjugorje Komitee, Francesco Castagnetti, Konto-Nr. des Begünstigten: 85738 Bankleitzahl: 47250101 Kreditinstitut des Begünstigten: Sparkasse Paderborn

P.S.K. A-4400 Steyr Echo aus Medjugorje EmpfängerIn: Margarete Heindler, Kontonummer EmpfängerIn: 93001968 BLS Empfängerbank: 60000

CH-4117 Burg: Rita Gervais-Weibel, Geissberg 7 Konto in der Schweiz: PC 40-4128-6 Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten: Konto ECO DI MARIA

Neuabonnenten oder **Adressänderungen** an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECHO MARIENS
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

E-mail: info@ecodimaria.net
E-mail Redaktion: ecoredazione@infinito.it
ECHO auf Internet:
<http://www.ecodimaria.net>

*Gott segne euch
mit allem Segen des Himmels,
Er lasse euch rein und heilig
werden in seinen Augen;
Er giesse über euch
den Reichtum seiner Ehre,
unterweise euch mit den Worten der
Wahrheit, erleuchte euch
mit der Frohbotschaft des Heils, und lasse
euch fröhlich sein
in geschwisterlicher Liebe*

don Alberto

Villanova M., 1. November 2004

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)